

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittels Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Postgebühren, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontokummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 50

Dienstag, am 28. Februar 1928

94. Jahrgang

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Geschäftsführers Bernhard Hansen in Rippdorf ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 22. März 1928, nachmittags 3 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgerichte anberaumt worden. Dippoldiswalde, am 27. Februar 1928. Das Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

Wegen Ausgabung der Räume in der Unterrichtsstraße der Deutschen Märlerschule bleibt unser Büro vom Mittwoch, den 29. 2. 28., mittags 12 Uhr, bis Freitag, den 2. 3. 28., abends, geschlossen. Etwaige Anfragen können telefonisch erledigt werden. Städtisches Elektrizitätswerk Dippoldiswalde.

## Vertilches und Sächsisches

Dippoldiswalde. In den Ar-Ni-Lichtspielen wird morgen und übermorgen der Film „Lühows wilde verwegene Jagd“ zu sehen sein; im Stadt-Kaffee führt morgen zum Tanzee Hanna Kariela mit Partner bei verstärkter Künstler-Kapelle die neuesten Tänze vor.

— Unsitzen der Schulkinder. Immer wieder kommen Klagen von Autofahrern darüber, daß Kinder beim Herannahen von Autos, mutwillig den Weg sperren und erst in dem Augenblick, wo sich der Wagen vor ihnen befindet, Platz machen oder erst kurz vor dem Raden des Wagens über die Straßen rennen. Es wird ferner vielerorts auch darüber wieder geklagt, daß halbwüchsige Jungen nach vorüberfahrenden Autos werfen. Beide Unarten, die aus Leichtsinns und Unverständnis begangen werden, sollten von den Eltern aufs nachdrücklichste bekämpft werden. Es muß den Kindern eindringlich vor Augen geführt werden, daß sie nicht nur die Autofahrer, sondern — besonders beim Versperren des Weges — auch sich selbst in Lebensgefahr bringen.

— Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz beschert uns diesen Mittwoch einen gar köstlichen Abend. Anton Günther kommt und singt uns zur Laute seine wunderbaren Lieder, die Gemeindetänze des Erzgebirges geworden sind. Wer kennt sie nicht: Wu da Wälder hamlich rauschen; — Da Draakschen; — Da Usbank; — Ehr dei Mütterla; — Vergah dei Hamit nei! — Orham is drham; — Mei Vaterhaus; — Erüh dich Gott, mei Arzgeberd; — Feieromb. Karten im Vorverkauf zu 50 Pf. bei Friseur Kothe, Buchhandlung Kästner und im Schützenhaus, an der Abendkasse 1 M.

— Der Missionsabend, in dem Frau Jhmels sprechen wird, findet nicht am 3., sondern erst am 21. März statt.

— Das Gemeinliche Schöffengericht Dresden verurteilte den 40 Jahre alten Geschäftsführer und Fahrer eines Lastkraftwagenszuges Hofmann wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Autoflücht und Uebertretung der Bestimmungen betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis. Der Angeklagte war am Vormittag des 14. November 1927 bei der Fahrt durch die Köhlschender Straße mit seinem Lastkraftwagenzug, der mit 200 Zentner Sand beladen war, infolge Schleuderns des Anhängers gegen eine Zimmererweibfrau gestoßen, die dabei unter die Räder geriet und sehr schwer verletzt wurde. Obgleich ihm zugerufen, daß ein Unfall geschehen sei, war Hofmann ruhig weitergefahren, weil er einmal keine Zeit gehabt, und sich auch nichts dabei gedacht haben will, zumal sich an der Unfallstelle ein Wohnhaus und auch eine Gärtnerei befanden. Der Vorsitzende des Gerichts und auch zuvor der Staatsanwalt rügten dieses eigenartige Verhalten des Angeklagten mit scharfen Worten, daß eine gewisse Robeit erkennen lasse.

Freital. Ein Konflikt ist zwischen Rat und Stadtverordneten dadurch entstanden, daß diese die Ratsvorlage über drei Ortsgesehe betreffend die Kanalisation, die Erhebung von Schleusengebühren, die Anlegung eines Kläranlagenbauwerks und die Gebühren dafür abgelehnt haben, und zwar in zwei Sitzungen. Der darauf gebildete Einigungsausschuß legte einer gemeinschaftlichen Tagung beider Kollegien seinen Einigungsvorschlag vor. Dieser wurde mit der alten Mehrheit gegen die SPD. abgelehnt. Der Rat beharrte auf seinem Standpunkt, und inzwischen ist ihm darin die Kreishauptmannschaft Dresden zur Seite getreten. Sämtliche Abänderungsvorschläge wurden abgelehnt. Der Rat ruft nunmehr die Entscheidung der Gemeindekammer an.

Dresden. Am 26. Februar gegen 9 Uhr abends wurde die Kassiererin der Theaterkasse im Königshof, als sich zu dem Publikum im Vorraum aufhielt, von einem Unbekannten, der eine Eintrittskarte verlangte hatte, plötzlich mit der Faust in das Gesicht geschlagen. Die Ueberfallene

schlug sofort Lärm, worauf der Täter, der es offenbar auf die Verabreichung der Theaterkasse abgesehen hatte, die Flucht ergriff.

Dresden. Am Montag verhandelte das Schwurgericht gegen den 1900 zu Luckow bei Swinemünde geborenen, bereits mehrfach und auch erheblich vorbestraften Geschäftsreisenden Kage wegen versuchten Totschlags und gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte hatte am Vormittag des 15. Dezember nach einem Ehescheidungstermin vor dem Amtsgericht Dresden beim Verlassen des Verhandlungsraumes mit einem großen Küchenmesser seiner Ehefrau und dem ihr zu Hilfe eilenden Schwager schwere Stichwunden beigebracht. Das Schwurgericht verurteilte Kage wegen versuchten Totschlags und wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis, zwei Monate werden auf die erlittene Unterbringungshaft in Anrechnung gebracht. Die Zubilligung einer Bewährungsfrist und die Aufhebung des Haftbefehls wurden abgelehnt.

— Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 5 wird das vom Landtage verabschiedete Gesetz über einen Gebietsaustausch mit dem Lande Thüringen vom 20. d. M. veröffentlicht. Beigefügt sind ein ausführliches Kartenmaterial, Lagepläne und Flurübersichtsblätter.

Freiberg. Der Zweckverband Freiberg Stadt- und Bezirkskrankenhaus faßte in seiner Sitzung am Sonnabend einstimmig bindende Entschlüsse in der Frage der Errichtung des Krankenhauses. Die Gesamtbaukosten des Krankenhauses sind mit 1,2 Millionen Mark veranschlagt, die durch Anleihen und Darlehen der beteiligten Gemeinden und der Stadt Freiberg aufgebracht werden. Von der Reichsversicherungsanstalt Berlin sind 800 000 M. zugesagt, vom Zweckverband Freiberg werden 140 000 M. und von der Stadt Freiberg 150 000 M. in Gestalt von Anleihen übernommen. Die Restsumme bis zur Gesamthöhe von 1,2 Millionen M. soll durch Darlehen aufgebracht werden. Mit dem Bau des Krankenhauses soll so bald wie möglich begonnen werden.

Stolpen. Sonnabend vormittag überfiel ein vor kurzem in Mürröhrsdorf verhafteter, oft vorbestrafter Verbrecher, der trotz seiner 23 Jahre ein recht ansehnliches Strafregister aufzuweisen hat, den diensttuenden Gefängniswachtmeister, als dieser ihm das Frühstück brachte, würgte ihn am Hals und schlugte. Die Frau des Justizbeamten griff er fälschlich an. Die tolle Flucht ging über Jäune und Hecken durch die Gärten bis nach Neudorf. Hier durchschwamm der Gefangene den Fluß, doch man bekam ihn zu fassen. Mit Hilfe verschiedener Einwohner brachte man den Ausbrecher wieder in sicheren Gewahrsam, wo er nun Gelegenheit hat, über seine Schandtaten nachzudenken.

Wischoswerda. Donnerstag nachmittag erfolgte durch ein Pionierkommando der Reichswehr aus Magdeburg die Sprengung der großen Fabrikhalle der an der Neustädter Straße gelegenen früheren F. A. Großeschen Eisengießerei, die seit längerer Zeit stillliegt. Mit dumpfem Knall erfolgte die elektrisch ausgelöste Sprengung und die Esse zerbrach in mehrere Teile, die in der genau vorgesehenen Richtung auf freies Feld fielen. Hierbei sauste aber ein Hagel von mehr oder minder großen abgesprengten Ziegelsteinen in südöstlicher Richtung durch die Luft. Ein solches Ziegelstück traf den inmitten seiner Familie und des Personals im Garten stehenden Blumensabrikanten Robert Richter vor die Brust, so daß er ohnmächtig zusammenbrach, an anderer Stelle wurde ein Schulmädchen auf den Kopf getroffen. Die Verletzten erholten sich glücklicherweise im Laufe des Tages wieder.

Leipzig, 24. 2. Wie aus Koburg gemeldet wird, hat der Postträger Hein bei seiner Vernehmung außer den bekannten Bluttaten noch insgesamt 23 Einbrüche eingestanden.

Leipzig. Bei Borna fuhr am Sonntag der Kaufmann Wurm mit seiner Frau, die sich auf dem Soziusitze seines Motorrades befand, und zwei Kindern im Beiwagen, mit einem anderen Motorradfahrer zusammen. Die Frau wurde vom Rade geschleudert und trug schwere Kopfverletzungen davon. Sie wurde ins Krankenhaus in Borna eingeliefert, wo ihr Notverbände angelegt wurden. Von dort wurde sie ins Krankenhaus St. Jakob nach Leipzig geschafft. Mann und Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Leipzig, 27. 2. Heute nachmittag geriet in der Mülhauer Straße der in einem Altwarengeschäft beschäftigte Vorarbeiter Köhlsch aus Markranstädt unter einen umkippenden Balken, der ein Gewicht von 15 Zentnern hatte. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Chemnitz. Festgenommen wurde hier ein 47 Jahre alter Zeichenlehrer aus Plauen i. V., der am Sonntag vormittag seine hier wohnhafte, von ihm getrennt lebende Frau auf-

suchte und sie zu erwürgen versucht hatte. Da es der hartbedrängten Frau noch möglich war, Hilferufe auszustößen und dadurch fremde Personen hinzukamen, ist dem Täter nicht möglich gewesen, sein Vorhaben auszuführen.

Chemnitz. Auf der Straße nach Limbach im Rabensteiner Walde ist am Sonntag mittag ein Radfahrer, dessen Name noch nicht bestimmt festgestellt werden konnte, von einem in der Richtung nach Limbach fahrenden Personenkraftwagen angefahren und dabei so schwer verletzt worden, daß der Tod sofort eintrat. Der Unglückliche wurde 23 Meter weit geschleift.

Chemnitz. Bei einer Fahrt von Bärenstein nach Chemnitz fuhr in der Sonntagnacht kurz vor Ehrenfriedersdorf der Chemnitzer Geschäftsmann gebürtige Kraftwagen gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Von den Insassen wurden 2 Personen leicht verletzt, während ein in Chemnitz wohnender Kaufmann schwere Verletzungen davontrug und ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald darnach starb.

Sohland a. d. Spree. In der Fabrikhölzerei Gebr. Friebe erfolgte beim Löten des Benzinbehälters eines Lastkraftwagens eine Explosion. 2 Personen wurden zu Boden geworfen, wovon die eine Hautabwürfungen erlitt, während die andere unverletzt blieb. Etwa 50 Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Aue. Auf Veranlassung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes weilt in den letzten Tagen der Leiter der Rhönseglers Segelfluggesellschaft Stamer in Begleitung des Geschäftsführers der Sachsegruppe, von Bequelin (Leipzig), in Pöhl, um das für die Errichtung einer Sächsischen Segelfluggesellschaft in Aussicht genommene Gelände zu besichtigen. Dabei erwies sich der Uebungsplatz der obererzgebirgischen Segelfluggesellschaft bei Pöhl als der am besten geeignete. Trotz fast vollständiger Windstille glückte Stamer ein Ostflug von 700 Meter Länge. Die offizielle Eröffnung der Sächsischen Segelfluggesellschaft ist in den nächsten Wochen zu erwarten.

Zwickau. In ihrer letzten Sitzung hatten die Stadtverordneten beschloffen, gegen den Rat bei der Kreishauptmannschaft Aufsichtsbeschwerde zu erheben, weil der Rat es ablehnt, den für die Ratsvorlagen als Berichterstatter fungierenden Stadtverordneten die Einsichtnahme in die Ratsakten zu gestatten. Die Kreishauptmannschaft hat jedoch — wie verlautet — den Weg der Aufsichtsbeschwerde als unzulässig erklärt, da sie die Ansicht vertritt, daß nicht die Stadtverordneten, sondern umgekehrt der Rat gegen den Beschluß der Stadtverordneten den Rechtsweg zu beschreiten habe. Wenn also der Rat den Stadtverordnetenbeschluß nicht anfecht, so müßte er in Nachgebung des Stadtverordnetenbeschlusses die Ratsakten in Zukunft den Berichterstattern aushändigen.

## Furchtbare Brandkatastrophe in einem Dorfkino.

Bisher 25 Tote.

Berlin, 27. 2. Wie die Berliner Nachtausgabe meldet, ereignete sich gestern in dem Dorfe Moriago in der Provinz Treviso eine furchtbare Brandkatastrophe. In einem im ersten Stockwerk eines Hauses sich befindenden Dorfkino, das bis zum letzten Platz gefüllt war, fing der Film Feuer, das sich rasch auf den Zuschauerraum ausdehnte. Die in entsetzlicher Panik geratenen Zuschauer hatten nur einen einzigen Ausgang zur Verfügung. In dem ungeheuren Gedränge wurden Frauen und Kinder erdrückt und totgetreten. Bisher wurden 25 bis zur Unkenntlichkeit verkohlte und verstümmelte Leichen aufgefunden. Man nimmt jedoch an, daß sich noch mehr Tote unter den Trümmern befinden. Auch dürfen von den 30 schwerverletzten Personen, die in ein Krankenhaus überführt wurden, nicht alle mit dem Leben davonkommen.

## Der Untergang der „Alcantara“

Italienische Beschuldigungen gegen den Kommandanten des russischen Schallschiffes.

Rom, 28. 2. Die italienische Presse beschuldigte einmütig den Kapitän des russischen Schallschiffes der ungenügenden Hilfeleistung für die Besatzung der untergegangenen Alcantara. Die große Zahl der Opfer sei auf das Verhalten der Russen zurückzuführen.

## Die Fälscheraffäre in Kopenhagen.

Kopenhagen, 27. 2. Die Voruntersuchung der Kopenhagener Fälscheraffäre hat ergeben, daß Brandt von den königlichen Münzen vermutlich nur ein einziges falsches Einkronenstück in den Verkehr gebracht hat. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß es sich weniger um verbrecherische Absicht, als um einen ganz ungläublichen Leichtsinns handelt.





**Großfeuer in Baltimore.** — Zerstörung von Häusern zur Eindämmung des Brandes.  
 — Baltimore, 28. Februar. In der Bowler Chemical Company brach Großfeuer aus. Da durch den Brand zahlreiche andere chemische Fabriken bedroht wurden, mußte die Feuerwehr zur Eindämmung des Brandes mehrere Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen.

**Unbegrenzte Hartnäckigkeit der Besatzung in Mainz.**  
 Mainz, 27. 2. Im Laufe der in der letzten Zeit mit der Besatzung gepflogenen Verhandlungen über Räumung beschlagnahmter Gebäude zeigte sich, daß die Besatzung hartnäckig an ihrem Besitz festhalten beliebt und nicht bereit ist, ohne gleichwertigen Ersatz eine Hand breit von ihrem beschlagnahmten Eigentum aufzugeben. Die Stadt Mainz wird durch dieses Verhalten wirtschaftlich aufs schwerste geschädigt, da sie der Raumnote nunmehr nicht mehr Herr werden kann und sich gezwungen sieht, dringliche Aufgaben und viele Wirtschaftsvorhaben fallen zu lassen. Obgleich eine Reihe von Wohnungen und Gebäuden seit längerer Zeit von der Besatzung nicht mehr benutzt werden, wird die Freigabe verweigert, es scheint, daß sich die Besatzung noch recht lange in Mainz halten will, sonst wäre eine solche unnachgiebige Haltung einfach unerklärlich.

**Um Spaniens Rückkehr in den Völkerbund.**  
 Genf, 28. 2. Die Möglichkeit einer Rückkehr Spaniens in den Völkerbund wird heute im Journal de Geneve eingehend erörtert. Man knüpft an den bevorstehenden Abschluß der Tanagerverhandlungen die Hoffnung, daß nunmehr für die spanische Regierung kein Hinderungsgrund mehr bestehe, das Rücktrittsgebet zurückzuziehen. Nach einer Meldung des der spanischen Regierung nachstehenden Epoca aus Madrid werde der Völkerbund bereits im März in dieser Hinsicht vor Ereignissen von großer Bedeutung stehen. Die Frist für Spaniens Austritt aus dem Völkerbund läuft am 18. September 1928 ab. Das Journal de Geneve fordert nun, daß der Völkerbund einen formalen Appell an Spanien und auch an Brasilien richtet, um eine Rückkehr beider Staaten in den Völkerbund herbeizuführen.

**Weißrussische Kundgebungen gegen den Stromada-Prozess.**  
 Wilna, 27. 2. Wie von der polnisch-russischen Grenze gemeldet wird, haben in einigen Städten von Sowjet-Weißrussland Kundgebungen gegen den Stromada-Prozess in Wilna stattgefunden. In den umhergetragenen Plakaten und in den Resolutionen wurde die Freilassung der vor Gericht gestellten weißrussischen Führer verlangt.

**Weiterer leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit.**  
 Berlin, 27. 2. In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 31. Januar bis 15. Februar wiederum leicht zurückgegangen. Von rund 1.333.000 auf 1.291.000 (3,2%). In der Krisenfürsorge hat sich die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger fast auf dem gleichen Stand gehalten (rund 215.500 am 15. Febr. gegenüber 214.800 am 31. Jan.). Die Zahl der Notstandsarbeiter hat in den letzten 14 Tagen um 23% zugenommen und beträgt jetzt insgesamt 58.200.

**10jähriges Bestehen der Reichszentrale für Heimatsdienst**

Am 1. März 1928 blickt die Reichszentrale für Heimatsdienst, die amtliche Aufklärungsstelle der Reichsregierung, auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Unter der Kanzlerschaft des Grafen Hertling wurde sie mit der Aufgabe ins Leben gerufen, die breiten Massen des deutschen Volkes über die großen Schicksalsfragen der Nationen, die mit Kriegs- und Friedensschluß zusammenhängen, aufzuklären. Der Ausbruch der Revolution stellte die RfH vor ganz neue und große Aufgaben. Es galt, mit allen Mitteln dem drohenden Chaos entgegenzuarbeiten und gleichzeitig für die Rückkehr zu normalen Lebensverhältnissen, zu Vernunft und Besinnung einzutreten. Die Einberufung der versammelnden Nationalversammlung und die Verwirklichung der Friedensbedingungen zwangen zu umfangreicher politischer Aufklärungsarbeit, um dem deutschen Volk die staatsrechtliche Bedeutung der neuen Verfassung einerseits und die brutale Härte der Friedensbedingungen andererseits verständlich zu machen. Grundlegend wurde die Tätigkeit und das Aufgabengebiet der RfH in der Reichstagsentscheidung vom 5. Juli 1921 festgelegt. Hier wurde als positive Aufgabe der RfH, die sachliche Aufklärung über außen-, wirtschaftspolitische, verfassungspolitische, soziale und kulturelle Fragen bezeichnet, aber nicht im Geiste einzelner Parteien, sondern vom Standpunkt des Staatsganzen aus. Zugleich wurde ein parlamentarischer Beirat gebildet, der aus Vertretern aller großen politischen Parteien besteht. In diesem Sinne hat die RfH in lebendiger Anknüpfung an die aktuellen Vorgänge auf politischem Gebiet bisher eine umfassende objektive Aufklärungstätigkeit leisten können. Über nur durch die freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit von zehntausenden von Männern und Frauen aus allen Berufs- und Gesellschaftsschichten hat sie diese große Aufgabe bewältigen können. Die deutsche staatspolitische Volksbildungsbewegung ist ohne die RfH nicht mehr denkbar. Die Bedeutung der Reichszentrale für Heimatsdienst kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sie als Reichsbehörde der Reichskanzlei angegliedert ist. Im Lande sind 17 Landesabteilungen eingerichtet, die sich im allgemeinen den Grenzen von Provinzen und Ländern anpassen. Für den Freistaat Sachsen ist bekanntlich die Landesabteilung in Dresden zuständig.

**Kirchliche Nachrichten**

**Bühlau, Mittwoch, am 29. Februar.**  
 Kollekte für die Innere Mission.  
 Text: Joh. 8, 67—69. Lied: 372.  
**Dippoldiswalde.** 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Pfarrer Rosen. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Oberkirchenrat Michael. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pfarrer Rosen.  
**Schellerhau.** 8.30 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl.  
**Värenfels.** Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl im Diakonissenheim.  
**Senndorf.** Abends 1/8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.  
**Schönfeld.** 2 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.  
**Reinhardtsgrimma.** 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlfeier. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst.  
**Ruppendorf.** Abends 1/8 Uhr Gottesdienst mit anschließendem Abendmahl.  
**Reichstädt.** 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.  
**Seifersdorf.** 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

**HEINRICH-LICHTSPIELE**  
**DIPPOLDISWALDE** VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK  
 Heute Dienstag und Mittwoch je 1/9 Uhr  
**Büzkows wilde verwegene Jagd**

„Das Heldenschicksal Theodor Körners und seine letzte Liebe“.  
 Hierzu das interessante Beiprogramm! Wöchentlich zweimal Programmwechsel



**zum Einweichen**  
 der Wäsche nur



Henko-Weichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Lieberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

**Schmiedeberg.** 6 Uhr abends Predigtgottesdienst.  
**Johnsbach.** 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Kreitscha.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.  
**Pöffenborn.** 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler. Im Anschluß daran Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Fügner. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Fügner.  
**Ripsdorf.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlsgottesdienst.  
**Schöndorf.** Abends 8 Uhr Gottesdienst, anschließend heiliges Abendmahl.  
**Sabisdorf.** 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlfeier. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.  
**Donnerstag, am 1. März.**  
**Ripsdorf.** 20 Uhr Gemeinschaftsabend.  
**Sabisdorf.** Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Pfarre.  
**Freitag, am 2. März.**  
**Värenburg.** Abends 8 Uhr Andacht in der Schule.  
**Schmiedeberg.** Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.  
**Gemeinde gläubig getaufter Christen.**  
**Schmiedeberg, Lutherplatz 23:** Donnerstag, am 1. 3. 1928, abends 8 Uhr Bibelstunde.

**Geschäftliches.**  
 Anton-Günther-Abend. Unserm heutigen Blatte liegt eine Einladung zum Anton-Günther-Lieder-Abend diesen Mittwoch, am 29. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus in Dippoldiswalde bei, die allseitige Beachtung verdient.

**Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden**

am 27. Februar 1928  
 Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.  
 1. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes: 1) junge 53—59, 102, 2) ältere, 44—48, 88, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 35—41, 76 2) ältere 30—32, 66, fleischige —, —; Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—58, 98, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 49—54, 94, c) fleischige 44—47, 87; Räder: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 48—52, 91, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 41—46, 84, c) fleischige 32—35, 71, d) gering genährte 25—29, 71; Färjen (Kalbinnen): vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53—57, 93; sonstige vollfleischige 43—51 90. — Räder: Doppellender beste Mast —, —, a) beste Mast- und Saugläder 79—84, 131, b) mittlere Mast- und Saugläder 70—77, 122, c) geringe Räder 60—68, 116; geringste Räder —, —. — Schafe: a) beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Weidemast) 10—15, 125, mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und gutgenährte Schafe 52—58, 117, c) fleischiges Schafvieh —, —, gering genährte Schafe und Lämmer — bis —. — Schweine: Bettelweine über 30 Pfd 56—58, 71, vollfleischige Schweine von 210—300 Pf. 55—57, 72, vollfleischige Schweine von 200—240 Pf. 53—55, 75, vollfleischige Schweine von 160—200 Pf. 52—53, 72, fleischige Schweine von 120 bis 160 Pf. —, —, Sauen 49—52, 67. Ausnahmepreise über Mast. Kuttelb. 129 Ochsen, 256 Bullen, 319 Räder, 35 Färjen, 660 Räder, 78 Schafe, 3143 Schweine, zusammen 5691 Tiere. Geschäftsgang: Räder mittel, das übrige alles langsam. An Ueberland: 35 Rinder, davon 2 Ochsen, 20 Bullen, 13 Räder, 29 Schafe, 36 Schweine.  
 Von dem Kuttelb. waren — Rinder ausländischer Herkunft.  
 Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Metz und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umzugssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

**Probantenliste zu Dresden**  
 am 27. Februar 1928. — Preise in Reichsmark.  
 Inländischer neuer Weizen 24,70 24,70, neuer Roggen 25,30 bis 25,80, neue Sommergerste 27,50 29,01, neue Malze Gerstengerste 22,50—26,00, Hafer 22,60—23,10, Mais Lapato 22,00—22,30, Unquantin 24,00—25,50, Weizen 27,00—28,00, Lupinen, Blau 19,50—20,50, rot gelbe 19,50—20,50, Futterlupinen 17,50—19,50, Weizen 21,50—27,50, Erbsen, kleine gelbe 29,00—36,00, Rotke 19,50 bis 21,50, Trodenhühner 14,00—14,50, Zuderhühner 20,50 22,00, Kartoffelflocken 26,00—26,50, Futtermehl 18,50 19,50, Weizenkleie 15,00—15,40, Roggenkleie 15,50—17,30. Dresdner Marken: Kaffee-Russung 43,50—45,00, Bädermümmel 37,50—39,00, Weizenmehl 22,00—23,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 36,50—37,50, Roggenmehl O I (Type 60%) 38,50—40,00, b) I (Type 70%) 37,50—38,00, Roggenmehl 22,50—23,50.

**Restaurantschmiedeberg**

Sonnabend, am 3. März 1928  
**großes Nachtschlachtfest**  
 Hierzu laden freundlich ein Paul Wähle und Frau  
**Rutcher,** außer Verdwärter, zuverlässig fleißig und ehrlich, für Getreide, Futtermittel und Düngemittel-Geschäft sofort gesucht. Ein Rutcher aus der Landwirtschaft und eventuell mit Führerschein bevorzugt. Offerten unter „R. 2. 220“ an die Geschäftsstelle erbeten.

**Ehrliches, ordentliches Hausmädchen**  
 für 15. April gesucht.  
**Frl. Kox, Schellerhau 63**  
 über der Schellerhau

Ein **Klavier**  
 (tafelartig) zu verkaufen  
**Bahnhofstr., Konjum, 2. Etage L.**

Frühe **grüne Springe und Schellfisch**  
 empfiehlt  
**Bruno Hamann**

Ein harter schwarzbunter **Sattelochse**  
 zu verkaufen bei **Paul Lieber**

Langschw., br. 9 J. alt.  
**Arbeitspferd**  
 168 h, gut. Wall, fett. Zieh. auf jed. Stell. erent m. Geschirrt u. Tafelwaag. billig unt. Gar. u. günst. Beding. abzugeben.  
 Dresden-R., Sellertstr. 1.

**Landesverein Sächs. Heimatschutz**  
 Mittwoch, am 29. Februar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus  
**Anton Günther, Gottesgab Lieder zur Laute**  
 (Der Sänger singt in eigener Person)  
 Karten im Vorverkauf zu 50 Pf. b. Friseur Rothe, Buchhandlung Kästner und im Schützenhaus. An der Abendkasse 1 Mk.

**Amtshof** Schlachtfest  
 Donnerstag, am 1. März 1928  
 wozu freundlichst einladet **M. Hamann**

**Stadt-Kaffee**  
 Dippoldiswalde  
 Morgen Mittwoch zum Tanz-Abend fahren  
**Hanna Kariela und Partner**  
 Dresden  
 die neuesten Tänze vor,  
 Verstärkte Künstler-Kapelle. Eintritt frei!

Voranzeige!  
**Gasthof Naundorf**  
 Sonnabend, am 3. März 1928  
**Schlachtfest**  
 Es laden freundlich ein **Paul Wähle und Frau**

Ein **Tafelwagen**  
 15 Zentner Tragkraft, ist zu verkaufen in Beetzwalde 29.

**KANIN bis 8 RM ZIEGEN-HASEN-**  
 und alle anderen Felle Lust  
**Max Arnold**

**Elefanten-Drogerie**  
 Kreide für Maler und Futtergewebe  
**Elefanten-Drogerie**  
 Drucksachen: C. Jehau

**Teppiche-Läufer**  
 ohne Anzahlung, in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus Aray & Gück, Frankfurt a. M. 1401. Schreiben Sie sofort.

**Eau de Javelle**  
 zur Wäsche usw. stets frisch  
**Elefanten-Drogerie**  
**Bruteier**  
 aus meiner Leistungsgut reinfälliger  
**weißer am. Loghorn**  
 (beste Wollwäcker), 30 Pf pro Stück, gibt ab C. Grumbt, Reichstädt.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 50

Dienstag, am 28. Februar 1928

94. Jahrgang

## Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schubert, zum Vortrag über die neue Reichstagsung.  
— In Vertretung des erkrankten Reichskanzlers gab Bismarck Bericht am Montag im Reichstag die Regierungserklärung über das Rostprogramm ab.  
— Reichsaussenminister Dr. Stresemann hatte in St. Martin eine Unterredung mit den Botschaftern Hoersch und Neurath, sowie mit dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold.  
— Der bekannte Pilot Gademast führte bei einem Probeflug mit einem Großflugzeug in Augsburg ab und war sofort tot.  
— Der Flieger Hinkler hat den Flug London—Australien glücklich beendet.  
— Als Urheber des Wahnüberfalles bei Evergreen-Park wurde eine große Verbrecherbande in Chicago ermittelt, deren Mitglieder verhaftet wurden.  
— Der Zeppelin-Luftkrieger „Los Angeles“ hat einen Dauerflug nach Mittelamerika begonnen.

## Gerechtigkeit für Südtirol.

Deutsch-Südtirol hat wieder einmal die Blicke des deutschen Volkes und der Welt auf sich gelenkt. Was ist geschehen? Italien herrscht seit dem unglücklichen Kriegsausgang in Südtirol und will um jeden Preis aus deutschen Menschen Italiener machen. Die Bevölkerung des unglücklichen Landes heißt die Zähne aufeinander und trägt stumm das Leid, weil Proteste nichts nützen und die Lage nur noch verschlimmern. Da rafft sich der Nationalrat Deutsch-Oesterreichs auf und schreibt das Unrecht in die Welt. Der Bundeskanzler kennt die Schwierigkeiten der Stunde, spricht beruhigend und betont, daß ein Appell an den Völkerbund unter den augenblicklichen Verhältnissen zum Mißerfolg verdammt sei und deshalb nicht in Frage kommen könne. Und trotzdem Erregung in Rom. Die italienische Presse fordert die Abberufung des italienischen Gesandten Auriti aus Wien, und Mussolini zitiert den Gesandten durch ein Telegramm des Inhalts: „Reisen Sie sofort ab!“ nach Rom. Der Gesandte leistete Folge und hatte am Montag eine Unterredung mit Mussolini, die der Rundgebung des Nationalrats für Südtirol galt. Da außerdem am Montag die italienische Kammer erneut zusammentrat, sind auch von dieser Seite her Überraschungen zu erwarten.

Mussolini mag drohen oder gar handeln, d. h. den Gesandten abberufen, das wird die Welt nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Schuld an dem Konflikt auf Italien fällt. Italien hat keinen Anspruch auf Südtirol, denn Südtirol ist altes deutsches Siedlungsgebiet. Daß das Land einmal zum römischen Imperium gehörte, ist bedeutungslos, denn dann hätte Italien ja auch auf große Teile Frankreichs, Deutschlands, Englands, auf Spanien und Südrußland Anspruch. Wenn Südtirol heute trotz dieser Lage einen Bestandteil des italienischen Staates bildet, so nur deshalb, weil man in Versailles das freischiebende Südtirol in zwei Stücke teilte, den nördlichen Bezirk jenseits des Brenners bei Oesterreich beließ und den südlichen Teil Italien übereignete. Das war möglich, weil Deutschland damals erschöpft am Boden lag und die italienischen Truppen bereits am 18. November mit ihren nicht gerade stegewohnten Fahnen in Bozen einmarschiert waren. Mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker hat dieser Gewaltakt jedoch nichts zu tun, er schlägt vielmehr dem Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker direkt ins Gesicht. Wilson hat Orlando, dem damaligen italienischen Ministerpräsidenten, Südtirol ohne Volksabstimmung versprochen, weil er Italien dadurch zur Wägung der adriatischen Ansprüche bestimmen wollte. Später hat Wilson nach den Befundungen seines Privatsekretärs eingesehen, daß die Einverleibung Südtirols in Italien ein tief bedauerlicher Fehler war. Da aber was es zu spät.

Die Folgen dieser Politik bestanden darin, daß Deutschland und Italien, die an sich keine Gegensätze haben, gegeneinander gestellt wurden. Denn es kann uns selbstverständlich nicht gleichgültig sein, wenn ein Teil unseres Volkstums von Haus und Hof vertrieben, vergewaltigt und geknechtet wird. Außerdem ist die Proklamierung des Brenners zur Grenze auch mit anderen Gefahren verknüpft. Der Brenner war noch nie eine Grenze, seit Menschen in den Alpen lebten. Die Rätier hausten diesseits und jenseits des Brenners, die Römer herrschten im Norden und Süden, und die Deutschen siedelten ebenfalls auf beiden Seiten der Brennergrenze. Wer auf dem Brenner steht, sieht sich talwärts gezogen, und so hat denn auch der italienische Faschismus wiederholt Reizung bekundet, seine Tritolore vom Brenner herab nördlich ins Tal zu tragen. Gefahren über Gefahren! Mussolini hat künstlich neuen Brandstoff angehäuft!

Jetzt geht es nicht darum, daß Südtirol italienischer Staatshoheit untersteht, jetzt geht es nicht darum, daß deutsche Männer den südtiroler Landstrich zurückerobern, der Oesterreichische Nationalrat beschränkte sich vielmehr darauf, an das Weltgewissen zu appellieren, daß die Duldung des deutschen Volkstums in Südtirol einzutreten! Das ist aber wahrlich bescheiden genug. Und selbst darüber gerät man in Rom in Erregung, weil Mussolini mit der bisherigen Politik fortfahren will, die gekennzeichnet wird durch die Unterdrückung der deutschen Sprache, das Verbot deutschen Religionsunterrichts, die Verweigerung deutscher Familiennamen und die Besetzung deutscher Gräberauffrischen! Italien regiert in Südtirol nicht wie in jeder anderen Provinz, es regiert in Südtirol mit Ausnahmeacten.

jen. Denn was ist es anders, wenn jeder italienische Bürger seine Kinder in Privatschulen unterrichten lassen kann, ausgenommen der Südtiroler? Was ist es anders, wenn jegliche Veränderung der Gebäude und des Bodens, jede Abholzung, jede Wegeverbesserung und jede Verpachtung oder Veräußerung des Grundbesitzes von der Zustimmung des italienischen Militärkommandos abhängig ist? Ja, wenn die Behörden sogar berechtigt sind, das fließende Wasser in dem an Sägemühlen reichen Lande jederzeit nach Südtirol abzusperren? Der Zweck, der mit diesen Zwangsmahnahmen kultureller und wirtschaftlicher Natur verfolgt wird, ist der, die Südtiroler zur Aufgabe ihres Besitzes und zum Verlassen des Landes zu bewegen. Das gleiche gilt von der Auflösung der deutschen Vereine und den harten und unerbittlichen Befängnisurteilen gegen die Führer des Deutschtums.

Eine ausführliche Wiedergabe aller Bedrückungen, denen das deutsche Südtirol ausgesetzt ist, ist unmöglich. Erstreulich ist, daß man in der Welt darüber unrichtet ist und den Tiroler Nationalrat zum Ausjahren auffordert. Bemerkenswerterweise versichern nicht nur Amerikaner, Engländer und Skandinavier den Tirolern ihre Sympathie, auch in Frankreich gibt es Stimmen, die die harte Politik des italienischen Diktators scharf verurteilen, so z. B. der „Deubre“ in Paris. Gegenwärtig wird das allerdings den Südtirolern wenig nützen, aber die Weltentrichtung trägt dazu bei, die Südtiroler Frage lebendig zu erhalten und ihre Endlösung vorzubereiten.

## Autonomistenfieg in Hagenau.

Vernichtende Niederlage der Poincaré-Regierung. — Vertrauensstunde für den abgeleiteten Bürgermeister.

Die Elsas-Politik der französischen Regierung Poincaré hat bei der Neuwahl des Gemeinderates in Hagenau eine vernichtende Niederlage erlitten! Der Bürgermeister dieser Stadt, Weiß, der von der amtlichen französischen Politik betriebenen gewaltsamen Assimilierung erfolgreichen Widerstand entgegengekehrt hatte, und der sich trotz wiederholter Aufforderung der Regierung geweigert hatte, die französischen Farben in das alte Wappen der Stadt aufzunehmen, war auf Veranlassung Poincarés durch eine besondere Verordnung seines Amtes entbunden, und der Gemeinderat, der sich mit seinem Bürgermeister solidarisch erklärt hatte, aufgelöst worden. Für die Neuwahl des Gemeinderates hatten sich die politisch organisierten Parteien von rechts bis links zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen und den Wählern „nationale Männer“ präsentiert. Trotzdem konnte die Einheitsfront im ersten Wahlgang nicht einen einzigen Kandidaten durchbringen, während die Liste des abgeleiteten Bürgermeisters glatt 17 Sitze eroberte! Die größte Stimmenzahl vereinigte Bürgermeister Weiß auf sich. Für die 10 Sitze, für die eine absolute Mehrheit im ersten Wahlgang nicht zu erzielen war, findet am kommenden Sonntag eine Stichwahl statt.

## Osttagung in Schneidemühl.

Rundgebung des Ostausschusses der Deutschen Volkspartei. — „Nie wird das Deutschtum das Unrecht anerkennen.“

Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Ostausschuß der Deutschen Volkspartei in der Hauptstadt der Grenzmark Posen-Westpreußen, Schneidemühl, seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Dr. Steffens, erklärte, wir wollten über das Unrecht der Grenzziehung nicht hinweggehen, sondern unser Recht vor aller Welt vertreten. Es gelte, zu halten, was deutsch ist, und dafür zu sorgen, daß das deutsch werde, was einst deutsch war. Danach wurde eine Entschlieung angenommen, in der es heißt: „Niemand wird das Deutschtum das Unrecht anerkennen, das im Versailler Diktat an seinen Grenzen begangen wurde! Niemand wird ein Dr. Locarno geschaffen werden. Die Osttagung der Deutschen Volkspartei fordert die besondere Fürsorge der Staats- und Reichsregierung für die wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Belange des ostmärkischen Deutschtums. Sie fordert vor allem den Schutz der schwer ringenden ostdeutschen Landwirtschaft und des Mittelstandes, der hier in seinem Bestande unlösbar mit der Landwirtschaft verbunden ist.“

## Graf Westary über die Ostpolitik.

— Stolp, 28. Februar. Der Ostmarkenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei hielt hier eine Tagung ab, auf der u. a. auch Graf Westary das Wort ergriff. Er betonte, daß niemand der Osten seinem Schicksal überlassen werden dürfe, etwa auf Kosten der Befreiung des besetzten Rheinlandes. Ein großer Fehler scheint es zu sein, daß die deutschen Außenpolitiker immer nur nach dem Westen blickten. Gerade im Osten seien wir augenblicklich am meisten bedroht. Das deutsche Volk müsse an der Ostgrenze einen festen Damm gegen Polen schaffen. — Die übrigen Redner bezeichneten die Ostgrenze als nicht länger tragbar.

## Fürst Vichnowsky †.

Deutschlands Botschafter in London beim Kriegsausbruch.

Am Montag starb in Anghelina im Bezirk Gutzschin der frühere deutsche Botschafter in London, Fürst Vichnowsky, im Alter von 69 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls. Mit Fürst Vichnowsky, der dem schlesischen katholischen Urbel angehörte, ist einer der

im Kriege weniggenannten Diplomaten dahingegangen. Vichnowsky, der im September 1912 als Nachfolger des Freiherrn von Marschall nach London ging, glaubte an die Möglichkeit einer deutsch-englischen Verständigung und war tief enttäuscht, als dennoch im August 1914 beide Mächte in den Krieg gegeneinander traten. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland war er einige Zeit hindurch im Armeedienst tätig, zog sich dann aber zurück. In einer noch während des Krieges ausgearbeiteten, nicht zur Veröffentlichung bestimmten Broschüre versuchte er den Nachweis zu führen, daß die damalige Reichsregierung seine Arbeit für den Frieden nicht genügend unterstützt hat. Als die Schrift durch einen Vertrauensbruch bekannt wurde, erregte sie großes Aufsehen. Die Alliierten zögerten nicht, die Niederschrift des Fürsten Vichnowsky für ihre skrupellose Propaganda auszuwerten und schickten zu diesem Zweck Flugzeuge mit ganzen Druckplatten über die Front.

Fürst Vichnowsky wurde am 8. März 1860 in Kreuzenort in Oberschlesien geboren. Sein Onkel war der bekannte 1848 in Frankfurt a. M. zusammen mit General von Auerswald ermordete Parlamentarier Graf Vichnowsky. 1882 trat er in das Potsdamer Gardehusaren-Regiment ein, dem damals auch der letzte Kaiser als Prinz angehörte. 1884 wurde er zum Auswärtigen Amt kommandiert und trat kurz darauf in den diplomatischen Dienst. Er unterbrach dann seine amtliche Tätigkeit, um auf größeren Reisen nach Ostasien und Nordamerika volks- und staatswissenschaftlichen Studien obzuliegen. 1899 trat er als Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat wieder in das Auswärtige Amt ein, wo er das besondere Vertrauen des Fürsten Bälow genoß und als Bearbeiter der diplomatischen Personalangelegenheiten viel Einfluß hatte. Nach dem Tode des Botschafters Freiherrn v. Marschall in London wurde Fürst Vichnowsky im September 1912 dessen Nachfolger.

## Guérard an die Zentrumswähler.

Eine Rede in Münster. — Scharfe Angriffe auf die Deutsche Volkspartei.

Anlässlich einer Zentrumsversammlung in Münster beschäftigte sich der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, Abgeordneter v. Guérard, in längerer Rede mit der politischen Lage. In parlamentarischen Kreisen haben die Ausführungen Guérards wegen ihrer scharfen Sprache Aufsehen erregt. Redner erklärte, der unmittelbare Anlaß für die verfrühte Neuwahl sei in der Schulfrage zu erblicken. Das Zentrum habe immer den Schulfrieden gewünscht und erstrebt, und zwar auf dem Wege gegenseitiger Verständigung. Redner fuhr fort:

„Um was handelt es sich bei diesem Kampfe? Um die Seele unserer Kinder. Zwei Feinde bedrohen die christliche Entwicklung des Schulwesens, der Materialismus und der Liberalismus. Die Lage erschien für ein Schulgesetz günstig, als vor einem Jahr die Rechtskoalition kam, die allerdings geboren war auf Grund einer anderen politischen Konstellation. Die Schuld an dem Scheitern des Gesetzes trägt die Deutsche Volkspartei. Seinerzeit war es gerade diese Partei, die die These der Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte vertrat. Im Verlaufe der Verhandlungen wurde die Deutsche Volkspartei immer schroffer. Sie legte das Mantelchen ab und lehrte ihren alten Charakter als nationalliberale Partei, als kulturkämpfende Partei, immer mehr hervor. Wir haben beigeiten auf die Folgen eines Scheiterns des Schulgesetzes aufmerksam gemacht und darum kann ich auch sagen, daß die Deutsche Volkspartei die Koalition bewußt gesprengt hat.“

## Der nächste Wahlkampf

wird für die Zentrumspartei und den deutschen Katholizismus von allergrößter Bedeutung sein. Der Schulkampf ist nur ein Stück aus dem Kampf um die Geltung der christlichen Lebensanschauung im Volk. Wird das Zentrum im Wahlkampf geschwächt, so sind auch die Aussichten auf das Zustandekommen eines Konkordats gering. Das Scheitern der Schulfrage ist ein Fanal. In der Ferne wird das Signal der liberal-sozialistischen Einigung sichtbar. Wir stehen am Anfang eines gewaltigen Kampfes der Geister. Unsere Parole heißt: „Für Volk, Vaterland, Kirche!“

## Stresemann empfängt die Botschafter.

Unterredung mit Hoersch und Neurath. — Neue Besprechungen mit Titulescu. — Auch Dr. Reinhold Gaff des Außenministers.

Wie aus Rizza gemeldet wird, sind die deutschen Botschafter in Paris und Rom, v. Hoersch und v. Neurath, in Cap St. Martin an der Riviera eingetroffen und von dem dort auf Urlaub weilenden deutschen Außenminister Dr. Stresemann empfangen worden. Es handelte sich um eine Zusammenkunft in Form eines Frühstückes, die den Botschaftern Gelegenheit gab, dem Reichsaussenminister von ihren Verhandlungen in Paris und Rom Bericht zu erstatten. Außer den Benannten wollte auch der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold als Gast bei Dr. Stresemann. — Die deutsch-rumänischen Besprechungen haben mit einer neuen Begegnung Stresemanns mit Titulescu ihre Fortsetzung gefunden.

Staatssekretär v. Schubert beim Reichspräsidenten. — Berlin, 28. Februar. Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Staatssekretär des Auswärtigen

Amtes Dr. v. Schubert zum Vortrag über die bevorstehende Tagung des Völkervertrages.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 28. Februar 1928.

Der rumänische Gesandte in Berlin, Petrescu Comen, ist nach Genf gereist und wird dort mit Titulescu eine Unterredung haben.

**Kommunalwahlen in Braunschweig.** Am Sonntag fanden in Braunschweig Stadtverordneten-, Gemeinde- und Kreistagswahlen statt. Die Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Braunschweig ergaben eine sozialdemokratische Mehrheit. Das vorläufige amtliche Ergebnis ist folgendes: Sozialdemokraten 44 788 (19 Sitze), Kommunisten 4224 (1), Demokraten 2551 (1), Nationalsozialisten 3813 (1), Volksrechtspartei 2412 (1), Bürgerliche Einheitsliste 27267 (12).

## Rundschau im Ausland.

In Zürich trat die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale zu einer zweitägigen Sitzung zusammen.

Der frühere Obmann des ukrainischen parlamentarischen Klubs in Polen, Chruki, ist verhaftet worden.

Der bekannte irische Nationalist, William O'Brien, der in der Home-Rule-Bewegung seit 1880 eine hervorragende Rolle spielte, ist plötzlich gestorben.

### Eintritt Guillaumats in den Obersten Kriegsrat?

In Paris geht das Gerücht um, daß Marschall Petain als Mitglied des Obersten Kriegsrates infolge Erreichung der Altersgrenze zurücktreten und der Befehlshaber der französischen Besatzungsgruppen im Rheinland, General Guillaumat, an seine Stelle treten werde.

**Die amerikanische Regierung zur Kürzung des Marineprogramms.**

Nach Washingtoner Meldungen halten die amerikanischen Regierungskreise die Abkürzung des Marineausbauprogramms für tragbar. Fürs erste genüge es, durch 15 neue Kreuzer mit dem Ersatz der alten Schiffe zu beginnen. Später werde sich dann ergeben, ob weitere Schiffe benötigt werden, oder ob die neue Abrüstungskonferenz zu einer internationalen Einigung über die Flottenstärken gelangt.

## Sächsisches

**Dresden.** Auf der Baugener Straße stieß ein Motorradfahrer mit einem Gerätemotor der Feuerwehr zusammen und mußte mit schweren Verletzungen in die Diakonissenanstalt gebracht werden. Ein hinter dem Motorradfahrer kommendes Auto fuhr, als es der Unglücksstelle ausweichen wollte, in ein Pferdewerk. Das Pferd wurde erheblich verletzt und mußte abgetötet werden.

**Dresden.** Für den Besuch des Königs von Afghanistan Amanullah in Dresden ist nunmehr der 1. und 2. März in Aussicht genommen. Die Ankunft in Dresden erfolgt am Donnerstag abend, während am Freitag vormittag industrielle Werke besichtigt und am Nachmittag die Meißener Porzellanmanufaktur besucht werden soll. Für den Besuch der Leipziger Messe ist der 5. März in Aussicht genommen.

**Dresden.** Durch einen besonderen Gestalt wurde

in den städtischen Ausstellungshallen die vom Sächsischen Friedensrat in Verbindung mit anderen ähnlich gerichteten Organisationen veranstaltete Ausstellung „Krieg und Friedensarbeit“ eröffnet. Als Redner waren Professor Dr. Quibbe-München, der Träger des Friedens-Nobelpreises 1927, sowie Bürgermeister Dr. Bühner-Dresden, gewonnen worden. In die Ansprachen schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungsräume, in denen die verheerenden Wirkungen des Krieges dargestellt sind.

**Banzen.** Die zunehmende Verunreinigung der Spree und die starke Gefährdung der Lausitzer Fischzucht haben der Kreishauptmannschaft kürzlich Veranlassung gegeben, mit verschiedenen Regierungsvertretern eine Besichtigung des Fluslaufs und der Lausitzer Teichanlagen vorzunehmen. Interessant war die Tatsache, daß bei der Teichwirtschaft in Kauppa in den mit der kleinen Spree in Verbindung stehenden Teichen der größte Teil des Fischbestandes vernichtet war, während in den Teichen, die aus artesischen Brunnen gespeist werden, keinerlei Schaden zu bemerken war. Die Ursachen des Fischsterbens und die Stellen, die für die Zuführung der Giftstoffe verantwortlich zu machen sind, können nur auf Grund eingehender Gutachten der Sachverständigen ermittelt werden.

**Rosfen.** Nachdem am Sonnabend die letzten Kandidaten das Seminar verlassen hatten, fand aus Anlaß der Auflösung des Rosfener Seminars, das über 2100 junge Lehrer ausgebildet hat, eine große Entlassungs- und Abschiedsfeier statt, an der außer zahlreichen jetzigen und ehemaligen Seminaristen eine große Reihe von Ehrengästen teilnahmen. In der dichtgedrängten Aula der Anstalt hielt der letzte Seminarleiter, Oberstudienrat Prof. Maupert, die Abschiedsrede. An der Ehrentafel der 112 im Weltkriege gefallenen Lehrer und Schüler des Rosfener Seminars wurde ein Kranz niedergelegt. Mit Festkommern und Festball endete die Feier. An die Stelle des alten Seminars tritt in Zukunft die neuerstandene Deutsche Oberschule.

**Scheibenberg.** Hier fand eine stark besuchte Versammlung der Landwirte des oberen Erzgebirges statt, die vom Kreisverein der Landwirte des Erzgebirges in Chemnitz einberufen worden war. Die Versammlung faßte eine Entschliessung, in der gegen die Haltung von Reichstag und Reichsregierung protestiert wird, und verschiedene Forderungen für den Schutz der Landwirtschaft gestellt werden. Verlangt wurden u. a. sofortige Schließung der Grenze gegen ausländische Agrarprodukte, Niederlegung oder Stundung von Reichs- und Staatssteuern in allen Fällen, wo ein Einkommen aus dem Betriebe nicht vorhanden ist, Aufhebung der Mietzinssteuer für die Landwirtschaft, Bewilligung einer ausreichenden Zahl ausländischer Wanderarbeiter und Umschuldung laufender Verbindlichkeiten in langfristige Realcredite.

**Leipzig.** In Leipzig haben sich mehrere Gruppen der Wohnungsuchenden zu dem Interessenverband Deutscher Wohnungsuchender e. V. zusammengeschlossen. Aufgabe des Verbandes ist, die Belange der Wohnungsuchenden zu vertreten, sich für intensivierte Förderung des Wohnungsbauwesens einzusetzen, sowie gegen das ganze System der jetzigen Zwangswohnwirtschaft anzukämpfen.

**Leipzig.** Nach einer Meldung aus Steinach am Brenner sind drei Leipziger Touristen, die am Padoberjoch einen Skiausflug unternahmen, in

eine Lawine geraten und getötet worden. Es handelt sich um einen 23jährigen Schriftsetzer Friedrich Reiche, den 22jährigen Mechaniker Rudolf Schmidt, und einen dritten Leipziger, dessen Name bisher noch nicht bekannt ist.

Auf dem Bayerischen Platz in Leipzig stießen zwei Straßenbahnzüge zusammen. Drei Fahrgäste wurden durch Glassplitter im Gesicht erheblich verletzt.

## Sächsischer Sportklub.

Schwimmerklubkampf Leipzig-Magdeburg.

Die beiden besten deutschen Schwimmvereine Hellas-Magdeburg und Poseidon-Leipzig standen sich in Magdeburg in einem Klubkampf gegenüber, der aus 3 Staffelmittwintern und 1 Wasserballspiel bestand. Beide Vereine hatten ihre besten Kräfte mobil gemacht und es wurde derart erbittert gekämpft, daß in allen drei Staffeln neue deutsche Höchstleistungen geschaffen wurden. Hellas gewann zwei Staffeln, sowie das Wasserballspiel und siegte mit 6:2 Punkten. Die genauen Ergebnisse: 6 mal 100-Meter-Freistilstaffel: 1. Hellas-Magdeburg 5:31,7 Min. (neuer deutscher Rekord), 2. Poseidon-Leipzig 5:36,7 Minuten, 6 mal 200-Meter-Freistilstaffel: 1. Poseidon 15:08 Minuten (neuer deutscher Rekord), 2. Hellas 15:19 Minuten, 3 mal 100-Meter-Bruststaffel: 1. Hellas 5:39 Minuten (neuer deutscher Rekord), 2. Poseidon 4:07 Minuten. Wasserball: Hellas schlägt Poseidon 8:4 (6:0).

Der Fußball am letzten Februarsonntag.

In Leipzig wurde endlich die Gaumeisterschaft entschieden. Victoria gewann gegen Sportfreunde das letzte Spiel 3:1. Allerdings kam die Entscheidung nur dadurch, daß Fortuna von der Spielf. 0:1 geschlagen wurde. VfB spielte gegen Martramsstädt nur 2:2.

Die Dresdner Punktspiele hatten für die Tabelle keine Bedeutung mehr: Guts-Muts-Spielf. 5:0, King-Dresdensia 2:1, D.E.C.-VfB. 3:0, 1899-ES. 0:6:2.

In Chemnitz sicherte sich CSC gegen Harthau mit 7:2 erneut die Gaumeisterschaft. Sturm-Preußen 3:1, Teutonia-Mittweida 0:2.

Besuchsspiele hatten nur ein Punktspiel: Zwickauer SC-Crimmitschau 0:0. Privatspiele: Planitz-ES. Falkenstein 1:2, Glauchau-Rissaer ES. 4:3, Schneeberg-Polizei Chemnitz 5:4.

Planen brachte nur Privatspiele: Sp. u. V. C. gegen Bayern-Hof 1:3, Konfordia gegen Wacker-Leipzig 3:2 und Vogtl. FC gegen Wylau 1:2.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Mittwoch, 29. Februar.

16.30-17.55: Für die Jugend. „Das Abenteuer der sieben Schwaben.“ (Wiederholung.) Ein lustiges Hörspiel mit Musik und Gesang für kleine und große Kinder. \* 18.00-18.30: Maschinenbaukolloquium: Lehr: Techn. Zubehörgang f. Facharbeiter u. Werkmeister: Werkzeuge und Werkzeugmaschinen. \* 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. \* 19.00-19.30: Vortragsreihe des ärztl. Bezirksvereins Dresden: Lungen- und Leibesübungen. \* 19.30-20.00: Der Grund und Boden, sein Recht, seine Besteuerung und Befriedung. Max Wagner, Heller: Modernes Bodenrecht. \* 20.00: Wettervorhersage, Schneeberichte, Zeitangabe, Arbeitsmarktbericht des Sächsl. Landesamtes f. Arbeitsvermittlung. \* 20.15: „Der getreue Musikmeister.“ Komische Oper von Giovanni Battista Pergolesi. Das Dresdener Junchorchor. Am Cembalo: Louise Erben Groß. \* 22.00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.15 bis 24.00: Funkbrett.

### Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MÄRKEN



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)

32. Fortsetzung.)

Bellok trommelte mit den Fingern erregt auf dem Tisch, sprang dann auf. Jetzt wissen wir endlich, wo die Gelder aus Indien hinfließen. Jetzt wissen wir, daß wir in Karner den Todfeind des englischen Weltreiches erblicken müssen. Nun . . . wir werden handeln! Er soll uns auf dem Posten finden, der . . . Herr Karner!"

Am 6. Mai des folgenden Jahres war der Anschluß aller deutschen Elektrizitätsgesellschaften an das Karnerwerk vollendet.

Das Werk, das nun aus vierundzwanzig Hallen bestand, belieferte von diesem Tag an so gut wie ganz Deutschland mit Strom. Jetzt galt es, die restlose Elektrifizierung der Produktion durchzuführen.

Am 10. Mai traten die niedrigen Strompreise in Kraft. Ende Mai gab die deutsche Regierung zu Ehren Karners ein Bankett, auf dem der große Erfinder begeistert gefeiert wurde.

Dort war auch das Ausland zahlreich vertreten. Fast das ganze ausländische diplomatische Corps war erschienen. Man bemerkte befremdet, daß sich Karner mit dem österreichischen und dem russischen Botschafter sehr lange und angeregt unterhielt. Mit einiger Nervosität stellten es besonders die englische und die amerikanische Diplomatie fest.

Unter dem Jubel der Massen verließ Karner dann das Reichstagsgebäude, um in der Staatsoper Beethovens unsterblichen „Fidelio“ zu hören.

Als der erste Ton durch das dichtgefüllte Haus klang, verlor alles am Karner. Die Töne umbrauten ihn wie ein Meer von Licht, und eine Welt von Schönheit war seinem geistigen Auge offen.

Alles vergah er. Wenn nicht der getreue Hallenbach neben ihm in der Loge gesessen und vor der Loge ein Polizeinspektor über den Erfinder gewacht hätte, wäre es für einen Wortschreiber, wie seinerzeit der „lange Max“ im „Hollerstrauch“, leicht gewesen, hier eine ruchlose Tat zu vollbringen.

Die Oper war zu Ende.

Hallenbach wartete, bis Karner aus seiner Verunkenheit erwachte. Auch ihm hatte die Musik gefallen, aber er spürte doch, daß er vor dem goldenen Tore stand, das Karner durchdrungen hatte. Das empfand er neidlos und bewundernd.

Karner reckte sich, stand auf und wandte sich zu Hallen-

bach. „Was haben wir heute noch vor, lieber Hallenbach? Ich würde nach diesem Ohrenschmerz am liebsten sofort heimfahren, aber wenn ich mich recht erinnere, haben wir Herrn Storm-Naugardt zugesagt.“

Hallenbach nickte. „Jawohl, Herr Karner!“

Storm-Naugardt trat nach dem Essen zu Karner und führte ihn ins Rauchzimmer.

„Ich habe eine Menge Neuigkeiten, Herr Karner, die Sie gewiß interessieren werden.“

„Wenn es noch Neuigkeiten sind. Mein Nachrichtendienst arbeitet nicht schlecht.“

Sie nahmen Platz, und Storm-Naugardt begann: „Wissen Sie schon von der neuen Erfindung des Doktor Reynolds, aus dem ausgetragten Kohlenstaub feuerfeste Ziegel herzustellen? Und billig! Spottpreise. Das Verfahren ist glänzend und nur möglich durch Ihren billigen Strom. Denial! Ich bin ganz begeistert. Die Sache hat eine kolossale Zukunft.“

„Weiß ich!“ sagte Karner.

„Verblüfft sah ihn Storm-Naugardt an. „Sie wissen schon?“

„Freilich! Die Erfindung des Drehverfahrens stammt doch von meinem Mitarbeiter Michailoff, während die Bindemasse auf das Konto des Doktor Reynolds kommt.“

Das Gesicht des Großindustriellen leuchtete Karner zum Lachen. Es war von einer grenzenlosen Erstauntheit.

Storm-Naugardt lachte mit. „Ich habe wohl ein recht dummes Gesicht gemacht, Herr Karner? Ein Wunder ist es nicht. Man lernt in dieser Zeit das Staunen wieder.“

Eine Handbewegung Karners ließ ihn keine Rede unterbrechen.

„Ich sagte Ihnen vor Monaten einmal: die Möglichkeiten, die meine Stromverbilligung für die Technik bringt, sind ungeheuerliche. Lassen Sie den deutschen Erdingergeist erst einmal Atem schöpfen haben, vorläufig steht er ob der Umwälzung noch etwas befangen, dann werden Sie, gelinde gesagt, das Grinsen bekommen. Was haben Sie sonst noch Neues?“

„Wissen Sie, daß Finanzminister Acher eine stärkere Opposition gegen Sie in der Regierung mobil macht?“

„Ich habe davon gehört. Ich halte aber den Minister Acher für einen so ehrenwerten Mann, daß eine Opposition von seiner Seite aus immer sachlich bleiben wird. Es wird etwas anders werden, wenn erst ausländische Gelder in Deutschland mit der Opposition beginnen.“

„Besuchen Sie das, Herr Karner? Jetzt schon?“

„Sehr bald, Herr Storm-Naugardt!“ antwortete Karner ernst.

Karner sah im Saale den Tanzenden zu. Hallenbach tanzte eben mit der Tochter des Hauses einen Tango.

Er gestand sich, daß die beiden ein prächtiges Paar abgaben.

Bleichlich ließ ihn eine Stimme auffahren, und er wandte sich um.

Lady Ramsay stand vor ihm.

Sie war bleich und schön. Ihre Augen waren glänzend, wie die einer Fieberkranken. Sie mühte sich, das konventionelle Gesellschaftslächeln auf ihre Züge zu bannen, aber es gelang ihr nur schlecht. Unsicherheit, fast Hilflosigkeit zeigte sich auf ihrem Antlitze.

„Herr Karner, ich freue mich, Sie wieder einmal zu sehen.“

Karner verneigte sich leicht.

„Die Freude ist, auf meiner Seite, Lady Ramsay.“ Es fiel ihm im Augenblick nichts anderes ein, als diese abgedroschene Gesellschaftsphrase. Den Umstehenden fiel auf, daß sein Ton kälter war als sonst. Auch Lady Ramsay fühlte keine Reservefreiheit.

„Wirklich, Herr Karner? Ihr Ton sagt es nicht!“

„Ich bitte um Verzeihung, Lady Ramsay. Ich war in der Oper, und die Musik Beethovens hat mich noch in ihrem Bann. Ich bin noch etwas unaufmerksam. Ich will mich bessern.“

Er mühte sich, lebenswürdiger, verbindlicher zu sprechen.

„Lassen Sie nicht, Herr Karner? Doch Sie nicht der wundervolle Rhythmus dieses Tango?“

„Ich tanze selten, Lady Ramsay. Vor vier Jahren, wenn ich mich recht erinnere, habe ich das letzte Mal getanzt.“

„Vor . . . vier Jahren und dann nicht mehr?“

„Nein! Dann ging ich den Bakt mit der Arbeit ein. Mein Werk beansprucht meine Zeit. Ich muß schaffen. Arbeit ist auch ein Tanz, Lady Ramsay. Ich kann Ihnen versichern, daß ihr Rhythmus tausendmal schöner ist als dieser allerdings wundervolle Tango.“

Ihre Lippen wollten sich spöttisch kräufeln, aber sie wagte nicht, Karners Worten mit einer Phrase zu begegnen.

„Arbeit! Ja, ich glaube es. Ich kenne Arbeit nicht! Sie werden gewiß vernüchtern über mich denken, wenn ich so spreche?“

„Nein!“ sagte Karner und schüttelte den Kopf. „Ich bedaure nur, daß Sie der ungeheuren Freude, die Arbeit bringt, noch nicht teilhaftig wurden.“

(Fortsetzung folgt.)



# Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißeritz-Zeitung

## Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.



### 1. Kapitel.

Lächelnd warf Luisa Magnus den Kopf zurück und reichte ihre schlankte Gestalt, daß die Nähte der knapp anschließenden Seidentaille leise krachten. Dann lehrte sie dem Spiegel den Rücken. Sie bedurfte seiner nicht mehr für die Bestätigung, daß sie schön sei — berauschend schön in der anmattigen Fülle ihres jugendlich blühenden Körpers und in dem pitanten Gegensatz zwischen ihrem rosigen, durchsichtigen Blondineint, den goldroten Haarmassen und den großen, dunklen, fast schwarz erscheinenden Augen. Leicht fuhr sie mit der Puderquaste über die bis zu den Ellbogen entblößten Arme; dann wandte sie sich an das Mädchen, das noch mit dem Aufräumen der bei der Toilette gebrauchten Gegenstände beschäftigt war:

„Gehen Sie an eines der Vorderfenster, Lina!“ sagte sie in spanischer Sprache. „Und melden Sie mir's sofort, wenn Sennor Jenssens Auto vorfährt. — Uebrigens: ist Doktor Holthausen denn noch immer bei meinem Vater?“

„Ich glaube wohl. Als ich eben durch das Zimmer ging, schickte sich der Herr Doktor an, Sennor Magnus eine Morphiumeinspritzung zu machen. Und dann fragte er mich, ob er vor dem Fortgehen das gnädige Fräulein auf einen Augenblick sprechen könne.“

„Es ist gut! — Ich werde im Salon auf ihn warten!“ Die Dienerin entfernte sich, und Luisa Magnus trat durch eine andere Tür in das anstoßende Gemach, das sie eben als den Salon bezeichnet hatte. In Wirklichkeit war es ein ziemlich kahles, mit wenigen und recht einfachen Möbeln ausgestattetes Zimmer, das durch einige schlechte Farbendruckbilder in knalligen Goldrahmen und durch etliche Kunstgegenstände von sehr zweifelhaftem Werte nicht eben verschönt wurde. Luisas prächtige Toilette und ihre königlich vornehme Haltung stimmten jedenfalls schlecht zu dieser kleinbürgerlich geschmacklosen Umgebung und ihrer kaum übertünchten Vermittlichkeit. Sie wirkten darin ebenso befremdlich, wie das auf dem runden Mittelstück befindliche Blumengewinde aus Orchideen und blaßroten Rosen, das um diese Jahreszeit hier in Hamburg sicherlich einen überaus kostbaren Zimmerschmuck darstellte.

Die junge Dame löste eine der phantastisch geformten Blüten aus dem Gebinde, und sie war noch beschäftigt, sie an dem herzförmigen Ausschnitt ihres Kleides zu befestigen, als an eine der beiden Türen geklopft wurde.

„Herein!“ rief sie mit der schönen, etwas dunkel gefärbten Stimme, in deren Klang zuzeiten eine so wunderbar einschmeichelnde Weichheit sein konnte. Und

dann, während ihre Linke noch an der Taille nestelte, streckte sie dem Eintretenden mit einer liebenswürdig vertraulichen Geste die Rechte entgegen.

„Guten Tag, Doktor!“ sagte sie in fließendem, wenn auch etwas fremdartig betontem Deutsch. „Das war ja ein langer Krankenbesuch heute! Ich warte schon seit einer kleinen Ewigkeit darauf, Sie zu sehen.“

Der also Begrüßte war noch jung, sicherlich nicht mehr als dreißig Jahre alt; aber seine Erscheinung hatte nichts von der Frische und der sympathischen Lebensfülle der Jugend. Lang und hager, mit schmalen, hängenden Schultern und unschön geformten Gliedern, machte er den Eindruck eines schwächlichen oder kränklichen Menschen. Seine Haltung war nachlässig wie seine Kleidung, und wenn es überhaupt etwas Angenehmes in seinem Äußeren gab, so konnte es einzig der Ausdruck von Klugheit in seinem mageren, allzu früh durchsuchten Antlitz sein.

Während er Luisas Hand hielt, ließ er den Blick ein paar Sekunden lang schweigend auf ihrer Schönheit ruhen. Dann erwiderte er halblaut: „Und warum, — wenn Sie doch schon mit Ihrem Anzug fertig waren —, warum kamen Sie nicht in das Zimmer Ihres Vaters? Er beklagte sich bitter, daß Sie ihm heute noch nicht mehr als einen flüchtigen Morgengruß vergönnt hätten!“

„Ach, liebster Doktor, halten Sie mir nur jetzt keine Vorlesung über meine kindlichen Pflichten! Ich kann den Anblick dieser Dual nicht ertragen, ohne daß mir der ganze Tag verdorben ist. Und wenn man schon so lange Krankenpflegerin gewesen ist wie ich, möchte man doch auch einmal ein paar ungetrübte Stunden genießen!“

Doktor Holthausen schwieg und trat von ihr hinweg an den Tisch mit den Blumen. Luisa wartete eine kleine Weile, dann ging sie zu ihm und legte schmeichelnd die Hand auf seinen Arm.

„Nun sind Sie mir wieder böse, weil ich nicht unaufrichtig sein kann — wenigstens nicht gegen Sie! Ich weiß ja, was es bedeutet, wenn Sie so hartnäckig stumm bleiben. Und Sie hatten doch vorhin den Wunsch, mir etwas mitzuteilen.“

„Es ist wohl nicht der rechte Augenblick dazu, Fräulein Luisa! Ich sehe ja, daß Sie sich zu einem Feste geschmückt haben.“

„Oh, es ist nicht eigentlich ein Fest, — nur ein kleines Frühstück, das mein Verlobter einigen seiner Bekannten gibt. Ich freue mich nicht übermäßig darauf; aber er duldet nun einmal nicht, daß ich mich bei solchen Gelegenheiten ausschleife. — Aber ist es denn gar so unangenehm, was Sie mir sagen wollten?“

„Leider — ja!“

„Es handelt sich um den Zustand meines Vaters —“

nicht wahr? Sie finden, daß es ihm neuerdings viel schlechter geht? Sagen Sie es mir, bitte, ganz offen! In solchen Dingen ist nichts schwerer zu ertragen als Ungewißheit."

Es war mehr ein Ton der Ungeduld als der angstvollen Sorge, den sie da angeschlagen hatte. Und vielleicht geschah es um dieses Tones willen, daß sich die immer vorhandene senkrechte Falte zwischen den Augenbrauen des Arztes zusehends vertiefte. Er lehrte ihr sein Gesicht zu, und rauh, mit einem fast feindseligen Ausdruck, stieß er hervor: "Sie werden allerdings guttun, Ihre Hochzeit nach Möglichkeit zu beschleunigen! Denn ich habe keine Hoffnung mehr, Ihren Vater für länger als zwei oder drei Monate am Leben zu erhalten."

"Ob!"  
Für einen Augenblick verbarg Luisa ihr Gesicht in den Händen, aber als sie die Arme wieder sinken ließ, verschleierte keine Träne den wundervollen Samtglanz ihrer Augen.

"Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Doktor Holthausen! Und ich danke Ihnen auch für Ihren Rat! Ja, ich werde tun, wie Sie sagen und werde meine Hochzeit beschleunigen. Diese Freude wenigstens soll mein armer Papa noch erleben!"

Ungeheim wie jemand, der in einer Aufwallung leidenschaftlicher Gefühle plötzlich die Herrschaft über sich selbst verliert, erfaßte der Arzt ihr Handgelenk.

"Warum sind Sie so unerhört grausam, Luisa? Sehen Sie denn nicht, daß es der selbstquälerische Wahnsinn der Verzweiflung ist, der mich stachelt, Ihnen solchen Rat zu geben? Kann es denn wirklich und wahrhaftig Ihre Absicht sein, diesen Jenssen zu heiraten?"

Sie schreite ihren Arm und trat um einen Schritt zurück. Aber ihre Stimme klang weder unfreundlich noch sonderlich aufgeregt, als sie sagte: "Wirklich und wahrhaftig, Doktor! — Hätte ich mich denn sonst mit ihm verlobt?"

"Aber Sie lieben ihn nicht! Es ist doch ganz unmöglich, daß Sie ihn lieben!"

"Nein, ich liebe ihn nicht! Und ich bin mit Ihnen der Meinung, daß es überhaupt unmöglich ist, Jens Jenssen zu lieben."

"Dann dürfen Sie auch nicht seine Frau werden — Sie dürfen nicht, Luisa! Lieber Himmel, ist denn dies erbärmliche Geld so allmächtig, daß neben ihm alles andere sein Recht verliert? Soll sich der erste beste Kavalier für schnödes Geld alles erkaufen können — alles — alles?"

"Nicht alles, Herr Doktor! — Wenn Jens Jenssen ebenso viele Millionen hätte, als er vielleicht Hunderttausende besitzt — meine Seele würde er doch nicht damit erkaufen können!"

"Ah, Ihre Seele! — Er wird sich leicht genug darüber hinwegsetzen, sie nicht zu besitzen, wenn ihm nur alles übrige gehört. — Und Sie? — Glauben Sie wirklich noch die freie Herrin Ihrer Seele zu sein, wenn Ihr Leib und Ihr Leben, Ihr Tun und Ihr Lassen dem Willen dieses Menschen untertan sein müssen?"

"Ja, ich glaube es! Und ich hoffe sogar, eines Tages jemanden zu finden, der glücklich ist, wenn ich ihm diese meine freie Seele zum Geschenk mache. Aber dieser Jemand müßte freilich um vieles verständiger und um vieles genügsamer sein als Sie."

"Luisa!"  
Es war wie ein qualerprekter Aufschrei gewesen. Dann lehnte er sich ab, stützte die Ellbogen auf den Kaminstein und preßte die geballten Fäuste gegen die Stirn. Unverwandt ruhten die dunklen Augen des Mädchens auf seiner ganz in sich zusammengefuntenen Gestalt. Und endlich, ohne sich ihm zu nähern, sagte sie ganz leise: "Gerhard!"

Er fuhr auf und starrte sie an.  
"Waren Sie es, die mich bei meinem Vornamen rief? Oder bin ich tatsächlich schon verrückt?"

"Ja, ich war es! — Ich möchte Sie etwas fragen,

Gerhard! Aber überlegen Sie sich's wohl, ehe Sie mir antworten! Ich möchte Sie fragen, ob Sie mein Freund bleiben wollen, auch wenn ich Jens Jenssens Frau sein werde?"

"Ich weiß nicht, ob ich die Kraft dazu aufbringen werde! Aber ich weiß freilich auch nicht, wie ich es anfangen soll, ohne Sie zu leben."

"Wenn Sie mein Freund bleiben wollen, müssen Sie mir versprechen, vernünftiger zu werden und mich nicht immer wieder mit solchen Ausbrüchen zu quälen! Es ist doch nun einmal nichts mehr zu ändern!"

"Warum nicht? Wegen des Wortes etwa, durch das Sie sich an diesen Menschen gebunden haben? — Ein bloßes Wort ist ebenso leicht zurückgenommen, als es gegeben wurde."

"Nicht in meinem Fall, Doktor Holthausen! Ich kann von diesem Verlöbniß nicht mehr zurücktreten, nachdem Jens Jenssen ein kleines Vermögen für mich und meinen Vater aufgewendet — nachdem er unsere Schulden bezahlt und unser Hauswesen auf eine solide Grundlage gestellt hat. Bedenken Sie doch: unsere Miets, mein Dienstmädchen, die Krankenpflegerin, ja, selbst das Brot und der Wein auf unserem Tische — alles wird aus seiner Tasche bestritten. Wollen Sie mir zumuten, daß ich zur Betrügerin an ihm werde?"

"Daß Sie auf diesen schmachvollen Handel eingehen konnten, — daß Sie imstande waren, sich um so armseligen Preis zu verkaufen, ich werde es nie und nimmer begreifen!"

Es klopfte wieder, und die Jose steckte den Kopf zur Tür herein.

"Sennor Jenssens Auto ist vorgefahren," meldete sie, "und der Chauffeur hat diesen Brief für Fräulein Magnus mitgebracht."

Luisa riß den Umschlag herab und überflog das kurze Billett.

"Es ist gut. Das Auto soll warten! Ich komme sofort!"

Als das Mädchen draußen war, wandte sie sich wieder an Holthausen.

"Um einen so armseligen Preis — sagen Sie? Mag sein, daß er armselig ist. Aber es war niemand da, der einen höheren geboten hätte! Und in diesem Abend konnte ich nicht weiter leben — ich konnte nicht! Wäre nicht Jens Jenssen gekommen, ich weiß nicht, welche Torheiten ich begangen hätte, um ein Ende damit zu machen!"

"Ich habe Sie gebeten, meine Frau zu werden, ehe Jens Jenssen kam!"

"Ja. Und ich bin Ihnen sehr dankbar dafür gewesen. Aber Sie konnten nicht erwarten, daß ich Ihren Antrag ernst nehmen würde. Sie sind arm, und ich hätte Ihnen keine andere Mitgift zubringen können als meines Vaters Schulden. Da wären wir beide unfehlbar todunglücklich geworden! Denn Sie kennen mich noch gar nicht! Sie wissen nicht, was für ein schlechtes, unaussehendes Geschöpf ich werde, wenn ich in Not und Armut leben muß!"

"Wenn Sie mich liebten, Luisa —!"

"Oh, sprechen wir nicht von Liebe! Es ist ein gefährliches Thema, vor dem wir uns beide hüten müssen! Solange ich an Jens Jenssen gebunden bin, darf zwischen uns von nichts anderem als von Freundschaft die Rede sein!"

"Solange Sie an ihn gebunden sind —! Das heißt also: für alle Ewigkeit!"

"Die Dauer eines Menschenlebens und die Ewigkeit — das sind zwei sehr verschiedene Zeiträume, Doktor Holthausen! — Jens Jenssen zählt sechsundfünfzig Jahre."

"Aber er ist ein Niese, der Sie und mich überleben kann. Es wird mich verrückt machen, zu denken, daß Sie die schönsten Jahrzehnte Ihres Lebens an der Seite eines brütigen Greises werden vertrauern müssen!"

(Fortsetzung folgt.)





**Das älteste Papier in Deutschland.** Aus der Dale Turfan, der die deutschen Sammlungen schon so manchen wertvollen Schatz einer alten Kultur verdanken, ist uns durch eine Handschrift aus dem Jahre 399 n. Chr. das älteste Papier geschenkt worden, das gegenwärtig in Deutschland vorhanden ist. In der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ macht Dr. Bogeng auf dieses merkwürdige Dokument aufmerksam, das ein treffliches Zeugnis für die Haltbarkeit von Papier darstellt. Die im königlichen Materialprüfungsamt durch Prof. Herzberg vorgenommene Untersuchung ergab, daß die meisten bei diesem Papier verwendeten Fasern dem Chinagrass entstammen, doch sind auch Fasern des Papiermaulbeerbaumes nachweisbar. Zum Schreibstoff ist es in ziemlich umständlicher Weise hergerichtet worden: durch Ueberstreichen mit einem durchsichtigen Klebstoff, durch Bestreuen mit Weizenmehl, durch Pressung. Neben günstigen Verhältnissen der Aufbewahrung bedurfte es eines schon sehr hoch entwickelten Papierherstellungsverfahrens, um dieses Papier noch nach 1500 Jahren in so gutem Zustande zu bewahren, während man das Lebensalter unserer besten Papiere auf höchstens 1000 Jahre einschätzt.

### Aufregende Stunden.

Eine wahre Begebenheit, erzählt von Adolf Thiele. (Nachdruck verboten.)

Die jungen Männer hatten den Ausbruch aus dem Gefängnis sorgfältig vorbereitet. Es war im Jahre 1834, als sie, etwa vierzig an der Zahl, infolge des blutigen Aufstandes in Lyon gefangengenommen und in das Gefängnis zu Sainte-Pelagie zu Paris gebracht worden waren. Ein junger Pariser Lustspieldichter war mit einigen dieser politischen Gefangenen eng befreundet, und er entwarf den Plan zur Flucht. Es war dies Etienne Arago, dessen späteres Leben so wechselvoll verlief. 1848 zum Direktor der Posten ernannt, mußte er im Jahre darauf nach dem Mißlingen des Aufstandes ins Ausland flüchten, wo er zehn volle Jahre im Exil lebte. Dann kehrte er nach Paris zurück, wurde Theaterrezensent; 1870 war er eine Zeitlang Bürgermeister vom Seinebabel, und später wurde er Direktor des Luxemburg-Museums. 1892 starb er in sehr hohem Alter.

Doch nun zu den Flüchtlingen zurück! Die jungen Männer, die im allgemeinen manche Freiheit genossen, legten in einem Gefängnisgasse, der ihnen zur ausschließlichen Benutzung überlassen war, einen Tunnel an. Sie hatten in einem Winkel des Hofes einen Haufen Kisten und anderes Gerümpel aufgetürmt, und hier befand sich der Eingang zu dem Tunnel, in dem stets einige von ihnen arbeiteten. Die herausgeschaffte Erde wurde versteckt und dann zu den Stuben hinausgeworfen, so daß ihre Anhäufung nirgends auffallen konnte. Ein sinnreich eingerichteter Aufpasserdienst hielt die Gefangenewärter fern.

Arago hatte die Richtung und Länge des Tunnels genau bestimmt, und zwar stand es fest, daß dieser im Garten eines Hauses der Rue Copeau münden würde. Nach langer, mühseliger Arbeit war nun der Tunnel fertiggestellt, und die Stunde des Ausbruches war festgesetzt worden. Es wurde ausgemacht, daß die Ge-

fangenen, um ein auffallendes Zusammenströmen zu verhindern, in einer bestimmten Reihenfolge in den Tunnel eintreten und hindurchkriechen sollten. In der Nähe des Hauses, in dessen Garten der Tunnel mündete, stand eine große Anzahl Wagen bereit, welche die Gefangenen sofort über ganz Paris zerstreuen sollten. Dann war ja alles gut, denn die Aufgabe, die jungen Männer in allerlei Verkleidungen aus Paris hinaus und dann später über die Grenze zu schaffen, konnte nicht schwer fallen.

So wäre alles in Ordnung gewesen, wenn sich nicht noch eine gewaltige Schwierigkeit geboten hätte: die Aufgabe, aus dem Hause hinauszugelangen. Letzteres gehörte zu den zahlreichen Häusern in Paris, die sich von innen ohne die Hilfe des Portiers nicht öffnen lassen, vielmehr muß dieser erst eine in seinem Erdgeschoß befindliche Schür in Bewegung setzen, um die Tür zu öffnen. Es war also nötig, diese zur Stunde des Ausbruches offen zu halten, damit der Portier nicht Lärm schlagen konnte. Sah dieser die Gefangenen kommen, schloß er seine Tür und rief zum Fenster hinaus nach der Polizei, so konnte das ganze Unternehmen scheitern.

Da sprang nun wieder Etienne Arago in die Bresche. „Kinder, das mache ich,“ schrieb er den Gefangenen. „Ich kenne ja die Portiers; wie oft haben wir als junge Burschen diese famosen Kerle genedt und gefoppt. Das geschah aber alles bei uns drüben auf dem rechten Seine-Ufer; drüben bei euch, und zumal in einem so soliden Viertel, wie das eure ist, da ist die Polizei noch nicht mißtrauisch geworden. Seid aber nur hübsch pünktlich!“

Am bestimmten Tage um 11 Uhr vormittags sollte der Ausbruch stattfinden. Es war dies die Zeit, wo die Wärter frühstückten, und beim Frühstück läßt sich niemand gern stören.

Bereits eine Viertelstunde vor 11 Uhr beobachtete ein gut, aber nicht auffallend gekleideter, intelligent aussehender junger Mann das Haus der Rue Copeau; es war Etienne Arago. Vorher hatte er Nachricht erhalten, daß die Wagen in den Nebenstraßen versteckt waren, und nun ging er an seine Aufgabe.

Da endlich öffnete sich die Haustür, und der Portier erschien mit einem Besen bewaffnet, um die Einfahrt zu reinigen. Arago schlenderte herbei und sagte: „Morgen! Sagen Sie einmal, Herr Hausverwalter, Sie haben wohl auch keinen Herrn mit einer grünen Krawatte hier vorbeikommen sehen?“

Der Portier verneinte. „Nichts ist dünner als Warten,“ fuhr der junge Mann fort. „Da soll ich nun hier in der Straße auf einen Freund warten, und er kommt nicht. Der schnurrige Kerl trägt nur grüne Krawatten; daran ist er erkennbar. Ihn muß ich heute noch sprechen, na, es ist ja noch Zeit!“

Dabei zog er eine goldene Uhr hervor, was ihm sofort das Vertrauen des Portiers gewann. Arago stellte sich in die Einfahrt, so daß diese nicht geschlossen werden konnte. Nun mußten sie doch bald kommen! Zunächst versicherte er dem Portier, dieser käme ihm so bekannt vor, ob er nicht aus St. Denis stamme.

Der Portier erwiderte, er stamme aus Versailles, und nun benutzte Arago die Gelegenheit, ein Gespräch über diese Stadt einzuleiten. Der Portier hörte mit viel Interesse zu; eine derartige Lobpreisung seiner Vaterstadt behagte ihm.

„Wo bleiben sie nur?“ fragte sich Arago halb 12 Uhr, als er seine langen geschichtlichen Exkurse über die Residenz der französischen Könige beendet hatte. „Heute regnet es wohl schwerlich,“ fuhr er fort, stellte allerlei Betrachtungen über das Wetter an und

knüpfte daran eine amüsante Geschichte, die seiner Versicherung nach einem seiner Freunde passiert war. Dieser hatte von seinem Landhause aus in Begleitung seines Pudels einen weiten Spaziergang gemacht. Als er den Rückweg antrat, lehnte er den Schirm an einen Baum, und das gelehrtige Tier sah das als eine Aufforderung an, den Schirm zu tragen, wie es dies so oft getan. Fast zu gleicher Zeit setzte ein heftiger Regen ein, und der Pudel jagte in wilden Sätzen davon. Durchnäht kam sein Herr zu Hause an und fand an der Tür seinen Pudel, der ihm den Schirm präsentierte. Dieser Spas, den Arago in drastische Worte kleidete, gefiel dem Wächter des Hauses, und der Erzähler knüpfte ähnliche Scherzreden daran.

Es schlug zwölf, und die Frau des Portiers, ebenfalls mit einem Besen bewaffnet, nahte, um ihren Gatten zum Frühstück abzuholen. Der gewandte junge Mann behandelte die gute Frau mit der größten Höflichkeit und gewann dadurch ihre Zuneigung, um so mehr, als er in ihr eine Ähnlichkeit mit einer vornehmen Dame entdeckte, die in einer sogleich erzählten, sehr rührenden Geschichte eine Rolle spielte.

(Schluß folgt.)

### Denkspruch.

Wacht ihr, wann einst der Völker Morgenstern erblinzt,  
Wann erst erblüht Europas goldner Lenz?  
Sobald der Briten Inselfeuch ins Meer verflinkt,  
Belastet mit dem Fluch des Kontinents.

Heinrich Uferordt.

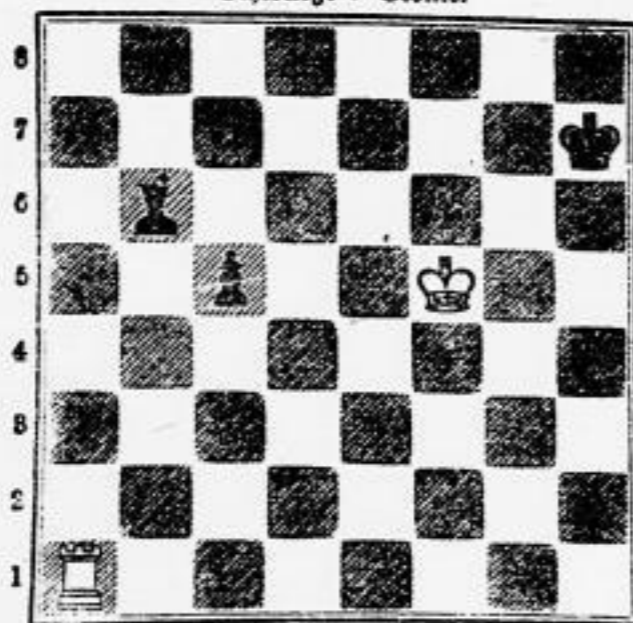
### Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

#### Aufgabe Nr. 410.

Endspielstudie von Fr. Sackmann in Kaiserslautern  
„Münchener Zeitung“

Schwarz: 3 Steine.



Weiß: 2 Steine.

Weiß zieht an und gewinnt.

1. Ta1-a6 Lb6-d8 2. Ta6-a7+ Kh7-h6 3. Ta7-a8 Ld8-c7 (falls Ld8-e7, so 4. Ta8-c8 usw.) 4. Ta7-a6+ Kh6-h5 5. Ta6-a7 und gewinnt.

### Partie Nr. 413. Turnierpartie, gespielt zu Mannheim Spanische Partie.

Weiß: W. John, Breslau.

Schwarz: Dr. S. Tarrasch, Nürnberg.

Weiß: Schwarz:

1. e2-e4 e7-e5
2. Sg1-f3 Sh8-c6
3. Lf1-b5 a7-a6
4. Lb5xc6 d7xc6
5. d2-d4 Lc8-g4

Dies scheint fast noch ungünstiger als die übliche Wendung e5xd4 6. Dd1xd4 Dd8xd4 7. Sf3xd4, worauf wir c6-c5 immer noch für die beste Fortsetzung halten.

6. d4xe5 Dd8xd1+
7. Ke1xd1 0-0-0+

Lg4xf3+ ist für Weiß noch günstiger, weil der Be5 alsdann ausreichend gedeckt werden kann.

8. Kd1-e2 Td8-e8
9. h2-h3

Auf 9. Lc1-d4 gewinnt Schwarz mit f7-f6 den Bauern bei gutem Spiel zurück.

9. . . . Lg4xf3+
10. Ke2-f3 Te8xe5
11. Lc1-d4 Te5-e6
12. Sb1-d2 Lf8-d6
13. Ta1-e1 Sg8-f6?

Ein böser Rechenfehler! Schwarz hat das Qualitätsopfer des Anziehenden offenbar unterschätzt. f7-f6 ist jedenfalls vorzuziehen.

14. e1-e5! Th8-e8

Auf Sf6-d5 könnte folgen: 15. e5xd6 Te6-f6

16. g2-g3 g7-g5 17. Sd2-e4 Tf6-f5 18. Kf3-g4.
15. e5xf6 Te6xe1
16. Th1xe1 Te6xe1
17. f6xg7 Tel-e8

18. Lf4xd6 c7xd6
19. Sd2-e4 Te8-g6
20. Se4xd6+ Kc8-d7
21. Sd6-f5! Kd7-e6
22. Kf3-f4 Ke6-f6
23. g2-g4 h7-h6
24. h3-h4 Kf6-e6
25. Kf4-e4

Hier könnte recht gut sofort 25. h4-h5 geschehen, etwa mit der Fortsetzung Ke6-f6 26. g4-g5+ h6xg5+ 27. Kf4-g4 Tg8-e8 28. h5-h6 Kf6-g6 29. Sf3-e7+ oder 28. . . . Te8-e4+ Kg4-f3 usw., bzw. 25. . . . f7-f6 26. c2-c4 b7-b5 27. c4xb5 a6xb5 28. b2-b4 Ke6-d7 29. Sf5-h6 Tg8xg7 30. Kf4-f5 Tg7-h7 31. St6-g8 mit entscheidendem Vordringen auf dem Königsflügel.

25. . . . Ke6-f6 Auf f7-f6 zieht Weiß sofort 26. h4-h5, bringt dann ebenfalls die Bauern des Damenflügels zum Stillstand und gewinnt ebenso, wie in der letzten Anmerkung ausgeführt.

26. f2-f3 Tg8-e8+
27. Ke4-f4 Te8-g8
28. h4-h5 c6-c5
29. g4-g5+! h6xg5+
30. Kf4-g4 Tg8xg7

Erzwingen angeht die Drohung h5-h6.

31. Sf5xg7 Kf6xg7
32. Kg4xg5 b7-b5
33. f3-f4 a6-a5
34. a2-a4 c5-c4
35. a4xb5 c4-c3
36. b2-b3 Aufgegeben.

### Zu spät!

Eine junge Dame geht späteshalber zur Kartenlegerin. Die Seherin breitet die Karten aus und beginnt in feierlichem Ton: „In der Liebe werden Ihnen allerlei Unbetroffenheiten geschehen. Sie werden im Herzen des Geliebten viele Nebenbuhlerinnen haben; sehen Sie die beiden schwarzen Damen, die rechts und links von ihm liegen! Wer schließlich werden Sie doch seine Frau. Er ist groß und dunkel, ein schöner Mann und sehr reich, er wird Sie mit Juwelen schmücken.“

Hier unterbricht die junge Dame lachend den Redeschwall: „Das ist ja herrlich! Ich hätte gern noch mehr gehört, aber ich muß gehen. Mein Mann wird schon unten auf mich warten. Er versprach, nach Bureauabschluss hier vorbeizukommen. Hoffentlich bringt er gleich ein paar Juwelen mit!“